

Pax Christi International

Scheuen wir uns nicht, die Ursachen der Syrienkrise zu benennen

Die Krise in Syrien ist beispiellos in unserer Zeit. Der Krieg in Syrien geht am 15. März 2016 in sein sechstes Jahr. Die Kämpfe haben mehr als 250.000 Menschen das Leben gekostet, unermessliches menschliches Leid verursacht und zu den größten Flüchtlingsbewegungen weltweit seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. Die internationale Gemeinschaft ist aufgerufen, politische Lösungen zu suchen für die Konflikte, Gewalt, Ungleichheiten und Ausgrenzungen, die einen Teil der Ursachen für die derzeitige beispiellose globale Flüchtlingskrise ausmachen.

Ein Fünftel der weltweiten Heimatlosen und Vertriebenen sind Syrer. Die Zahl der syrischen Flüchtlinge, die in Drittländern Schutz suchen, ist 2015 stark gestiegen, oftmals mit fatalen Folgen. 120 Länder haben rund 6% aller registrierten Flüchtlinge aufgenommen. Die restlichen 94% befinden sich in der Türkei, im Libanon, Irak, Jordanien und Ägypten.

Europäische Normen und Werte stehen auf dem Spiel

440.000 Syrer sind 2015 über das Meer nach Europa gekommen. Aufgrund einer fehlenden gemeinsamen Vision und mangels gemeinsamer Aktionen und gegenseitiger Unterstützung der Länder in der Europäischen Union für die Asylsuchenden, sehen sich einige europäische Gesellschaften mit einem wachsenden Extremismus konfrontiert. Dieser Extremismus führt in Kombination mit dem Schlagwörtern „Sicherheit“ und „Angst“, die die traditionellen politischen Parteien verwenden, zu einer deutlich spürbaren europäischen Krise. Eine Verstärkung der inneren Sicherheit und des Grenzschutzes wirft die Europäer zurück in längst vergangene Zeiten mit unangemessenen politischen Strategien.

Die Regierungen in Europa müssen sichere Wege und Bedingungen für die Flüchtlingen schaffen, die der Krise in ihrem Land entkommen wollen; jedes Mitgliedsland hat einen angemessenen Anteil an Flüchtlingen aufzunehmen und die Verpflichtung zur Nicht-Zurückweisung (Refoulement-Verbot) ernst zu nehmen. Die Zivilgesellschaft spielt beim sozialen Zusammenhalt der Flüchtlinge und der aufnehmenden Gemeinschaft eine wichtige Rolle.

Mangelnde Deckung der Bedürfnisse der Bevölkerung in Syrien

Die Mehrheit der Syrer befindet sich nach wie vor im eigenen Land, 6,6 Millionen - mehr als ein Drittel der Bevölkerung - sind Binnenvertriebene. 13,5 Millionen Menschen in Syrien sind auf Soforthilfe angewiesen. Millionen leben in Angst vor der Zukunft. In Syrien ist die Not und die Herausforderungen für die Hilfslieferungen am größten: überall Verunsicherung, Belagerungen und Verweigerung humanitärer Hilfeleistungen - vor allem fehlt es an Nahrungsmitteln.

Die gegen die Oppositionellen gerichtete Politik des Hungertodes ist eine wichtige Taktik der syrischen Regierung seit Beginn der Krise 2011. Hungersnot wird als Waffe in belagerten Städten wie Madaya eingesetzt. Hilfsmaßnahmen müssen daher intensiviert werden, um den verzweifelten Flüchtlingen und allen Vertriebenen die erforderlichen Mittel zu bringen, um im eigenen Land oder so nah wie möglich bei ihrer Heimat zu bleiben.

Die internationale Gemeinschaft kann daher nicht einfach abwarten, sondern muss die Ursachen der Syrienkrise benennen. Das bedeutet letztlich die Sicherung eines umfassenden Friedens, der eine sofortigen Waffenstillstand und einen Stopp der Angriffe auf Zivilisten beinhaltet. Eine Beendigung der Angriffe auf Häuser, Schulen und medizinische Einrichtungen muss sofort erreicht werden.

Klare Wege zum Frieden aufzeigen mit konsequenter Diplomatie

Der Genfer Friedensprozess (Genf III) ist ein vorsichtiger, aber notwendiger Beginn. Zugleich mit den laufenden Verhandlungen innerhalb des Friedensprozesses haben nun eine Deeskalation der Gewalt und praktische Maßnahmen für eine Sicherung ungehinderter humanitärer Hilfslieferungen nach Syrien Priorität. Alle am Krieg beteiligten Parteien müssen für einen Stopp der Waffenlieferungen nach Syrien und die ganze Region des Nahen Ostens sorgen. Verhandlungen, Gespräche und Dialog sind die einzige Antwort auf die Krise.

Die Zukunft Syriens gehört den Syrern; jeglicher politischer oder humanitärer Erfolg ist davon abhängig, dass die Syrer selbst an allen Hilfs- und Friedensprozessen beteiligt, angehört und befähigt werden. Die Syrer - auch jene, die am verwundbarsten sind - müssen in die internationalen Prozesse zur Lösung der Krise eingebunden werden.

Weltweit verbringen Flüchtlinge ca. 17 Jahre im Exil. Die Zerstörungen und Vertreibungen der Bevölkerungen bedeuten, dass die Folgen der Syrienkrise noch Jahrzehnte andauern werden, selbst wenn der Friede bald erreicht wird.

Brüssel, 3. Februar 2016

Father Paul Lansu
Senior Policy Advisor, Pax Christi International

(Übersetzung aus dem Englischen: Marion Wittine)